

FACHKRÄFTEMANGEL IN DER BERUFSBILDUNG

Kommentar der GL des LCH

An der 4. Nationalen Lehrstellenkonferenz 2008 in Uzwil/SG wurde die Thematik des Fachkräftemangels aus Sicht der Berufsbildung und des Arbeitsmarkts erörtert. Der LCH nimmt im Folgenden vor allem aus schulischer Sicht Stellung zur Ausgangslage, zu den Ursachen des Fachkräftemangels insbesondere für Ausbildungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich und zu möglichen Handlungsfeldern. Die Beurteilung von Massnahmen im Arbeitsmarkt überlässt der LCH den Organisationen der Wirtschafts- und Arbeitswelt.

Zur Ausgangslage und zu den Ursachen

Die fehlenden Nachwuchskräfte mit naturwissenschaftlich-technischem Wissen sind seit längerem ein Thema. Diese Problematik ist auch für die Schulen relevant. Der LCH teilt daher die Analyse weitgehend, wie sie im Grundlagenpapier des BBT dargestellt ist. Wir machen aber auf einen wichtigen Punkt aufmerksam, der unseres Erachtens wegen der Vorbildwirkung für die Lernenden entscheidend ist:

Der Mangel an gut ausgebildeten Lehrkräften in den Naturwissenschaften und in Mathematik auf der Sekundarstufe I und II wird sich massiv verschärfen: Bis zum Jahr 2018 müssen wegen der asymmetrischen Altersverteilung in der Lehrerschaft überproportional viele Lehrpersonen ersetzt werden, so dass der Bedarf gemäss den Prognosen des Bundesamtes für Statistik sprunghaft ansteigen wird.

Die Schweiz wird versuchen, diesen Mangel an Lehrpersonen analog zum Fachkräftemangel durch eine verstärkte Rekrutierung aus den Nachbarländern, insbesondere aus Deutschland und Österreich, zu beheben. Das dürfte aber sehr schwierig werden, da gemäss neuesten Erhebungen, in den nächsten 10 bis 15 Jahren in diesen drei Ländern bis zu 600'000 Lehrpersonen in Pension gehen werden. Der Mangel an Lehrpersonen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften wird sich dadurch markant verschärfen. In der „Erklärung von Wien“ vom 20. November 2008 weisen die drei Spitzenverbände der Lehrerschaft Deutschlands, Österreichs und der Schweiz auf diese Rekrutierungslücke hin und formulieren erstmals ein länderübergreifendes Berufsleitbild mit hohen Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen.

Die Unterrichtsqualität in Mathematik und Naturwissenschaften kann aber nicht mehr auf dem bisherigen hohen Niveau gehalten werden, wenn es nicht gelingt, für einen hochwertigen Ersatz der abtretenden Generation von Mathematik- und Naturwissenschaftslehrpersonen zu sorgen.

Zudem verschärfen sich durch diesen absehbaren Mangel an fachlich gut ausgebildeten Lehrpersonen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich auch die Probleme an den beiden Leistungsrändern bei den Schülerinnen und Schülern: Zwar haben die 15-Jährigen in der Schweiz im Durchschnitt gute bis sehr gute Resultate in Mathematik und Naturwissenschaften abgeliefert, aber gleichzeitig gibt es im Vergleich zu den besten PISA-Ländern eine zu grosse Gruppe von leistungsschwachen Lernenden (ca. 15 bis 17 % eines Jahrgangs) und eine zu kleine Gruppe von leistungsstarken Lernenden (ca. 20 % eines Jahrgangs).

Während die leistungsschwache Gruppe zunehmend Mühe bekundet, den Sprung in die Arbeitswelt überhaupt noch irgendwie zu schaffen, wählen die Leistungsstarken in der Regel den gymnasialen Bildungsweg und nicht den Berufsbildungsweg. Die bevorstehende Rezession wird diese beiden Trends noch verstärken, weshalb insbesondere für die Leistungsschwachen spezielle Programme ausgebaut bzw. erfolgreiche Programme wie das Case Management unbedingt weiter geführt werden müssen.

Zu den möglichen Handlungsfeldern

Ergänzend zu den drei Handlungsfeldern im BBT-Papier sind vor allem folgende Massnahmen aus unserer Sicht nötig, um dafür zu sorgen, dass wieder mehr Schulabgänger/-innen eine qualifizierte Fachkräftausbildung (insbesondere auch im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich) ergreifen:

1. Hochwertiger Ersatz der abtretenden „phil II“-Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I

Mit der neuen PH-Master-Ausbildung für Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I ist eine Statusklärung fällig. Mit den heutigen Besoldungen und den hohen Pflichtstundenpensen ist die Ausbildung offensichtlich zu wenig attraktiv für mathematisch-naturwissenschaftlich interessierte Maturandinnen und Maturanden.

2. Verbesserung der Ausbildung der Primarlehrer/-innen in Naturwissenschaften und Mathematik

Das Fundament für das naturwissenschaftliche und mathematische Curriculum wird bereits an der Primarschule gelegt. Neueste Untersuchungsergebnisse (EVAMAR II) belegen, dass die Vorbildung in diesen Fächern bei einem Teil der neu Eintretenden in den Pädagogischen Hochschulen ungenügend ist.

3. Stärkung der Stellung der naturwissenschaftlichen/technischen/mathematischen Fächer

Mit der Teilrevision der MAR ist ein erster Schritt in diese Richtung auf der Sekundarstufe II erfolgt. Im Deutschschweizer Lehrplan für die obligatorische Schulzeit ist eine analoge Bestimmung mit einem genügend grossen prozentualen Anteil am gesamten Schülerpensum für diese Fächergruppe vorzusehen. Zudem ist das bisherige Kompensationssystem von ungenügenden Noten kein brauchbares Konzept mehr für die Bewertung der Lernenden, wenn man mit Basisstandards und Kompetenzmodellen arbeiten will, wie das HarmoS vorsieht.

4. Förderung von schulischen Projekten im Bereich „Erfinden und Forschen“ auf Volksschulstufe

Es gibt spezielle schulische Förderprojekte und Projektwochen im Bereich Sport, Musik und (Fremd-) Sprachen. Für den Bereich Naturwissenschaften/Technik/Mathematik sind für alle Stufen (beginnend mit der Grundstufe bis zur Sekundarstufe II) stufengerechte Aktivitäten aufzubauen, die zum Curriculum jeder Klasse gehören und den Erfinder- und Forschungsgeist bei den Lernenden wecken sollen.

5. Stärkere Gewichtung des Berufswahlprozesses im 7. bis 9. Schuljahr

Die Probleme an der Nahtstelle Sek I/Sek II sind vielfältig: Fehlender Leistungswille im 9. Schuljahr – oft nach Abschluss des Lehrvertrages – mangels Qualifikation für eine Lehrstelle mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis und deshalb fehlende Perspektiven, zu wenig reflektierte und deshalb oft falsche Berufswahl und als Folge davon eine deutlich zu hohe Quote von Lehrabbrüchen sowie zu viele Jugendliche in Brückenangeboten. Um den Übergang der Jugendlichen von der Schule in die Arbeits- und Weiterbildungswelt erfolgreich zu gestalten, braucht es insbesondere folgende Massnahmen:

- **Ein effizientes Berufswahlkonzept.** Jugendliche müssen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Selbstkompetenz stark gefördert werden. Ein Berufswahlkonzept muss von der 7. bis 9. Klasse die Kooperationspartner Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung und Ausbildungsbetriebe gemäss ihrer Rollen mit einbeziehen. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler brauchen für diese Aufgaben genügend Zeitanteile in ihren Pensen.
- **Berufswahlvorbereitung als Fach.** Berufsfindung und Lehrstellensuche ist ein subtiler und individueller Entscheidungs- und Handlungsprozess, der sich über alle drei Oberstufenjahre hinziehen soll. Die Sekundarstufe I muss diesem Anspruch gerecht werden, indem sie die Jugendlichen professionell zur Berufswahlbereitschaft begleitet und führt. Dies bedingt einen entsprechend verbindlichen Unterricht mit klar zugewiesenen Kompetenzen an die verantwortliche/n Lehrperson/en.

- **Lehrmittel mit Qualitätsstandards.** Damit Lehrpersonen einen wirkungsvollen Berufswahlunterricht erteilen können, müssen ihnen die dazu notwendigen Lehrmittel zur Verfügung stehen. Durch die Komplexität des Berufsfindungsprozesses macht es Sinn, dass dafür „Best Practice“ Lehrmittel eingesetzt werden, die auch eine Früherfassung der Jugendlichen für allfälliges „Case Management“ zulassen. Als positives Beispiel für ein gutes Lehrmittel kann das Schweizer Berufswahl-Portfolio genannt werden, das den Worlddidac Award 2008 erhalten hat.
- **Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen.** Lehrpersonen der Sekundarstufen I und II müssen in ihrer Kompetenz als Berufswahl- bzw. Laufbahn-Coach aus- und weitergebildet werden. Eine Klassenlehrperson der Sekundarstufe I muss in der Lage sein, den Berufsfindungsprozess in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern durchzuführen. Die pädagogischen Hochschulen müssen entsprechende Schulungsangebote für Zusatzausbildungen unterbreiten. Die EDK hat im Oktober 2007 erstmals ein neues Profil Zusatzausbildung für Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahlunterricht verabschiedet. Ein erstes Anerkennungsverfahren für die FHNW ist im Gang. Weitere müssen folgen.

Schlussbemerkungen

Erstaunt hat die GL des LCH zur Kenntnis genommen, dass im Papier des BBT das umfangreiche Projekt **„Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II“ der EDK** nicht erwähnt wurde. Anlässlich der EDK-Jahresversammlung Ende Oktober 2008 in Fürigen wurde zur Halbzeit der Projektdauer (2006 bis 2010) eine erste Bilanz der Teilprojekte gezogen. Vieles davon knüpft an die Analyse im BBT-Papier an. Eine Vernetzung der Projekte zwischen Bund und EDK ist daher sicher zu stellen.

Der LCH teilt das hoch gesteckte Ziel, bis 2015 die Abschlüsse auf der Sekundarstufe II auf 95 % eines Jahrgangs zu erhöhen. Dazu müsste aber die Gruppe der „Risikoschüler/-innen“ gemäss der PISA-Untersuchung massiv gefördert werden und in die Leistungsfähigkeit des Schulsystems erhöht werden. Der LCH hat dazu in seinem **Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen** fünf Felder definiert, in denen mit hoher Priorität investiert werden muss, damit der prozentuale Anteil dieser Risikoschüler/-innen gesenkt werden kann.

Zürich, 27. Januar 2009 / GL LCH